

Christus Salvator.

Eine Ballade von Richard Seyh: Juguart.

Die Flinten brüllen sich schwarz und wund,
Und bluthis rauchen die Säbel.

Der Wald, ein döhnender Höllenschlund,
Sprüht Feuer durch Sumpf und Nebel.

Die Erlen prasseln zum Himmel empor,
Grell lodernde Flammenzeichen;
Und grinsend reitet der Tod durchs Moor
Und deckt die Krume mit Leichen.

In heulenden Rudeln preschen heran
Uralische Kosakenhorden,
Dampf orgelt die Wogenmusik des San
In das grausige Sengen und Morden.

Die Siebenundzwanziger Infant'rie,
Sturm harte Steirer Jungen,
Die waten in Knick und Schlamm bis ans Knie
Mit glühenden Herzen und Zungen.

Sie zeichnen mit Lieb und Schuß und Stoß
Ins Blachfeld blutige Gassen,
Und wäre die ganze Hölle los,
Sie wollen nicht locker lassen!

Drei Stunden wüthet Stahl und Brand
In den ringenden Heeresäulen,
Da weichen die Steirer — zu Boden gerannt
Von den schnaubenden Russenäulen.

Schon schlüpft der Kosak, ein geschmeidiger Eurch,
In der Phalang klaffende Poren,
Es wankt die Front — der Feind bricht durch! —
Gott Gnade! — Das Spiel ist verloren!

Eins gegen zehn! Du heilige Not! —
Und doch! — Noch wagt es ein Ketter!
Der Feldkaplan trägt das Himmelsbrot
Durch das tosende Schlachtwetter;

Er trägt den Fronleichnam im Feuerschein
Durch die Garben der Wunden und Toten:
„Auf Brüder! Euch führt in den Kampf hinein,
Der den Winden und Wellen geboten!“ —

Da fließt ein Glanz vom Sakrament
Auf die wackeren Aelpler nieder,
Und heilige Himmelslohe brennt
Durch die müden, zerschlagenen Glieder.

Ihr Herz wird weich. In den struppigen Bart
Rinnt heimlich manche Träne,
Ihre Hände aber straffen sich hart
Und umklammern die knatternden Hähne.

Sie greifen nach Säbel und Bajonett,
Ihre Augen flammen wie Blitze —
Sie stürmen!! — — Und Jesus von Nazareth
Schwebt segnend an ihrer Spitze.

Er ist, den Seinen zu Schutz und Wehr,
In die vorderste Reihe gezogen,
Wie Moses einst das großende Meer,
So teilt Er der Feinde Wogen.

Und unvershrt von Blut und Blei
Führt Er zum Sieg die Kolonnen.
Der Russe flieht — und der Wald ist frei
Und der blutige Strauß ist gewonnen!

Und decken auch Tausend das Schlachtfeld,
Sie sind in Frieden geboren,
Mit brechenden Augen lächeln sie mild
In den ewigen Ostermorgen.

Und trägt man auch Tausend in fiebernder Pein
Todwund aus dem Waldgefechte,
Ein gnadenseliger Himmelschein
Verklärt ihre Schmerzensnäc'he. —

Das war der heilige Kampf am San!
Manch Lied mag dem Enkel melden
Von Anton Uiber, dem Feldkaplan,
Und den eisernen Steirer Helden.

Und wer es erlebte, vergißt es nie,
Wie im Rauch der Granaten und Minen,
Als die Not aus verzweifelndem Herzen schrie,
Der Heiland am Schlachtfeld erschienen.

Ein Schauspiel war's, voll Gottessgewalt:
Todschnur an allen Seiten,
Doch siegreich voran — in Brotsgestalt —
Der König der Ewigkeiten!